

## Willkommen bei Klassik heute

### Klassik Heute Feuilleton

Freitag, 28. Januar 2011

Klassik Heute - Hörführer

### Rüstige Recken und wonnige Maiden – Bayreuth in Duisburg

#### Bewegendes Konzert der Junge Musiker Stiftung

Nicht wie gewohnt in Bayreuth, sondern in Duisburg, dem Wohnort des künstlerischen Leiters Manfred Jung, fand das jüngste Konzert der Jungen Musiker Stiftung statt. Aber Bayreuth war allgegenwärtig. Nicht nur wegen des Programms, in dessen Zentrum Richard Wagner stand, sondern mehr noch wegen der beteiligten Künstler.

Mit Manfred Jung (70), René Kollo (73) und Hans Sotin (71) trafen hier drei Veteranen zusammen, die Erinnerungen an glanzvolle Zeiten am Grünen Hügel wachriefen. Vor allem die Begegnung von Jung und Kollo, die damals in einigen Partien unmittelbare Konkurrenten waren, hatte einen besonderen, geradezu historischen Reiz. Denn Jung trat mit dem Kollegen nicht in einen Sängewettstreit, sondern arbeitete ihm als umsichtiger Dirigent liebevoll zu. Eine weitere Besonderheit des Konzerts war die produktive Konfrontation der drei jung gebliebenen Alten mit zwei künstlerisch früh gereiften Jungen, der Sopranistin Hyuna Ko und der Oboistin Melanie Jung. Eingeleitet wurde das Konzert mit Wagners *Siegfried-Idyll*, dessen Intimität und impressionistischen Klangzauber Jung mit Mitgliedern der Duisburger und der Essener Philharmoniker sensibel herausarbeitete. Vor der Pause spielte Melanie Jung, aus dem Jungen Tonkünstler Orchester hervorgegangen und mittlerweile Mitglied der Philharmoniker Hamburg, das Oboenkonzert in D-Dur von Richard Strauss mit warmem, generösem Ton, technischer Brillanz und gleichzeitiger Beseeltheit.

Der anspruchsvolle erste Teil des Konzerts steigerte die Spannung, aber auch die Erwartungen auf den zweiten mit dem 1. Akt der *Walküre*. Und hier galt die Neugier des Publikums besonders dem Comeback Kollo in einer seiner früheren Glanzpartien. Dass man auf der Opernbühne noch immer mit ihm rechnen kann, hat er im vergangenen Jahr als Aegisth in der Baden-Badener Produktion der *Elektra*, die inzwischen auch auf DVD vorliegt, eindrucksvoll bewiesen. Doch das ist eine Charakterpartie, auf die sich ältere Tenöre gerne zurückziehen. Mancher Musikfreund wird sich deshalb ungläubig die Augen gerieben haben, als er Kollo in dem Duisburger Konzert als Siegmund angekündigt las. „Kann er das denn noch?“, wurde ich vorher von verschiedenen Seiten gefragt. Ich konnte das natürlich nicht beantworten. Jetzt bin ich schlauer: Ja, er kann es! Der Held ist noch nicht müde geworden und macht Plácido Domingo das Privileg streitig, noch im 8. Lebensjahrzehnt das Fach des jugendlichen Liebhabers singen zu können. Vom Start weg vokal und darstellerisch präsent, gestaltete er die Erzählungen („Friedmund darf ich nicht heißen“, „Ein starkes Jagen“) mit einer heute leider selten gewordenen sprachlichen Plastizität, meisterte den Monolog („Ein Schwert verhiß mir der Vater“) mit den heroischen „Wälse!“-Rufen mühelos und fand dann zum geforderten Cantabile bei „Winterstürme wichen dem Wonnemond“.



Manfred Jung  
Foto: Julia  
Haack

Dass dieser Siegmund mehr als doppelt so alt war wie seine Zwillingschwester



*Hans Sotin*

*Foto: Julia*

*Haack*

Sieglinde, irritierte nicht lange, denn Kollo sang sich im Laufe des Aktes mehr und mehr in jugendliches Feuer hinein, sicherlich auch inspiriert von der famosen Hyuna Ko, die ihre Rolle nicht nur mit üppig blühendem und stets entspanntem Ton erfüllte, sondern auch überaus textdeutlich gestaltete und in jedem Augenblick (auch wenn sie nichts zu singen hatte!) dramatisch durchlebte. Das war trotz der – erst in den letzten Takten aufgehobenen – räumlichen Distanz erotisches Musiktheater pur. Der am Ende spontan losbrechende Bravo-Jubel des Publikums bezeugte es. Hans Sotin, der Lehrer der Sopranistin, trotzte einer starken Indisposition und war ein vokal autoritativer Hunding.

Als Wagner-Dirigent stellte sich Manfred Jung mit breiten Tempi in die Tradition Hans Knappertsbuschs. Die Langsamkeit führte in der *Walküre* keineswegs zum Spannungsabfall und hatte im abschließenden Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ eine besonders feierliche Wirkung. Ein nicht nur künstlerisch gelungener, sondern auch emotional sehr bewegender Abend.

*Alexander Dreyssig, 27.1.2011*

**KLASSIK  
HEUTE**